

Fabian Lehr im Gespräch mit Kim Lucht

»Das Hauptproblem ist der Unwille, Social Media zu priorisieren«

Politisierung von Jugendlichen über Social Media

Fabian Lehr ist marxistischer Blogger und Podcaster. Seit 2012 macht er politischen Content auf sozialen Medien. Wir haben mit ihm über die Politisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Social Media gesprochen.

Fabian, Du nutzt seit längerer Zeit Social Media, um deine Sicht der Dinge auf politische Ereignisse, aber auch Analysen und Praxen darzustellen und du erreichst damit sehr viele Leute. Zum Einstieg, was hat dich überhaupt dazu motiviert? Wann hast du damit angefangen und was versuchst du damit zu erreichen?

Also zu Beginn der Produktion von politischem Content auf Social Media hatte ich eigentlich noch keine klare politische Intention. Um 2012/13 herum habe ich nonstop historische und politische Literatur gelesen. Da habe ich mir gedacht, warum soll ich zu den verschiedenen historischen und politischen Werken die ich lese nicht auch ein paar Gedanken auf Social Media posten? Das war damals noch exklusiv auf Facebook. Diese zunächst reinen Lektüre-Notizen sind sehr gut angekommen, und dann hat es langsam begonnen, dass Leute mir auf Social Media gefolgt sind, um meine Buchbesprechungen zu lesen. So ist die Motivation entstanden, zu Kommentaren, zu tagespolitischen oder auch zu marxistischen theoretischen Fragen überzugehen. Dadurch hat mehr und mehr auch ein gezielt marxistisch orientiertes Publikum begonnen, mir zu folgen. Andererseits habe ich die Feststellung gemacht, dass dadurch, dass das Publikum gewachsen ist, mir auch immer mehr Leute in die Timeline gespült wurden, die eigentlich mit linker Politik oder einer marxistischen Prägung gar nichts zu tun haben und ich dadurch offensichtlich Leute für eine linke Weltsicht einnehmen konnte. Ich war zu diesem Zeitpunkt selbst noch nicht politisch organisiert. Ich habe aber umgekehrt festgestellt, dass durch den Konsum meines Contents Leute beginnen, sich links zu politisieren und sich teilweise auch zu organisieren. Kurz darauf bin ich selbst Mitglied einer kommunistischen Kaderorganisation geworden. Ich habe natürlich meinen Social Media-Auftritt zur Bewerbung dieser Organisation verwendet, bin allerdings nach ein paar Jahren wieder ausgetreten und verstehe mich heute nicht mehr als Repräsentant einer bestimmten Organisation.

Plattformen, Reichweite, Zensur

Du hast gerade schon gesagt, dass du mit Facebook angefangen hast. Inzwischen bist du auch bei Instagram und betreibst einen eigenen Podcast über YouTube und Spotify. Kannst

du etwas zu den einzelnen Formaten sagen, wie hat sich das eigentlich verändert? Was haben die einzelnen Formate für Vor- und Nachteile? Wie kam dein Wechsel zustande?

Also der Grund, warum ich meine Tätigkeit von Facebook überwiegend auf andere Plattformen verlagert habe, war ein sehr banaler. Ab 2017 ist der Algorithmus auf Facebook langsam durchgedreht, es gab massenhaft automatische Beitragssperren von allem, was den politischen oder in irgendeiner Weise historisch kontroversen Bereich streifen sollte. Ich war auf Facebook eigentlich dauergesperrt, weil ich teilweise nur in Posts die Sowjetunion erwähnt oder weil ich Aussagen von Reaktionären zitiert habe, um darauf zu reagieren und ich dann wegen Hassrede gesperrt wurde. Auf Instagram bin ich gewechselt, damit ich überhaupt eine Plattform habe, auf der ich mich noch ohne permanente Sperren ausdrücken kann. Ich habe dann festgestellt, dass auf Instagram der dortige Algorithmus die Verbreitung von politischem Content sehr viel stärker begünstigt als Facebook. Es war damals noch nicht so, dass junge Leute kaum noch auf Facebook aktiv waren, wie es jetzt der Fall ist. Ich hatte zu dem Zeitpunkt auf Facebook auf dem Papier teilweise sieben, achtmal so viele Follower wie auf Instagram und habe trotzdem für denselben Beitrag auf Instagram zehnmal so viele Reaktionen, zehnmal so viel Reichweite bekommen. Das ist auch heute so, wenn ich einen politischen Beitrag auf Instagram und Facebook poste. Obwohl ich auf Instagram gar nicht so viel mehr Follower habe, bekomme ich hier teilweise 2000 bis 3000 Reaktionen, auf Facebook sind es 50. Das finde ich allein deshalb bedauerlich, weil Facebook von der technischen Gestaltung her eigentlich viel besser für politischen Content geeignet ist als Instagram. Facebook ist die einzige große Social Media-Plattform, auf der die Kommunikation in Form von langen Texten und auch langen Kommentarspalten wirklich möglich ist. Es ist auf Instagram immer eine absolute Quälerei, einen langen Textbeitrag in zehn bis zwanzig einzelne Slides zu bekommen. Aber ich muss es mir antun, weil ich nur auf Instagram eine nennenswerte politische Reichweite erreiche, die Facebook in der Form gar nicht mehr hat.

Dieses Problem der Sperrung oder der Einschränkung von marxistischem Content erleben wir zunehmend. Zum Beispiel wurde vor Kurzem der Instagram-Account der Kommunisten Kneipe gelöscht und damit auch ihr gesamter Content. Wie würdest du das einschätzen, was sind die Grenzen von marxistischem Content auf diesen Plattformen?

Also ich glaube, dass man da zwei Dinge auseinanderhalten muss. Das eine ist, dass Social Media-Plattformen generell vor dem Dilemma stehen, dass sie politischen Content, welcher Ausrichtung auch immer, eigentlich nicht gern auf ihren Plattformen haben wollen, weil das potenziell eben zu Kontroversen führt, möglicherweise auch zu juristischen Problemen. Andererseits generiert politischer Content auch viel Traffic, weswegen sie das nicht gänzlich unterbinden können. Aber die ersten Sperrungswellen, die ich auf Facebook schon erlebt habe, waren offenkundig keine dedizierte Zensur gegen links, sondern der Ausdruck eines noch sehr

primitiven, schlecht funktionierenden Algorithmus. Was wir jetzt in den letzten zwei, drei Jahren sehen, ist aber etwas anderes, und zwar eine zunehmende Repression, dediziert gegen linken Politcontent. Du hast ja selbst schon das Beispiel der Sperrung des Kommunisten Kneipe-Accounts auf Instagram genannt. Das ist allerdings momentan ein Phänomen, das noch nicht sehr weit verbreitet ist. Wir sehen eine Zunahme der Sperrung von linken Konten, aber ich glaube, es ist unser Unglück und unser Segen zugleich, dass die radikale Linke momentan einfach noch zu irrelevant ist, um das primäre Ziel von Repressionskampagnen auf Social Media zu sein. Ich habe den Eindruck, dass die meisten kommunistischen, linksradikalen Accounts einfach noch in einem solchen Maß unterhalb des Radars der großen Social Media-Konzerne laufen, dass sie keiner sehr starken Repression ausgesetzt sind. Momentan, bzw. vor der großen kulturellen Zeitenwende mit der Entwokisierung durch Trump usw., war es eher so, dass die Social Media-Konzerne als eine Art von Virtue-Signaling ein paar reichweitenstarke Nazi-Fascho-Accounts gelöscht haben, um zu zeigen, wir sind Demokraten, wir sind die Guten. Das hat jetzt weitgehend aufgehört, weil mittlerweile faschistischer Content insbesondere in den USA einfach Mainstream geworden ist. Ich denke, dass das Löschen von linkem Content massenhaft zunehmen wird. Gleichzeitig haben wir eine Situation, in der Linke, wenn sie Reichweite außerhalb ihrer eigenen Bubble erreichen wollen, gezwungen sind, die großen Social Media-Plattformen zu nutzen, weil man nur dort Leute erreicht, die noch nicht links politisiert sind, auf denen wir uns aber in eine vollständige Abhängigkeit begeben. Das heißt, wir haben eine Situation, in der zwar Social Media-Accounts eine größere Rolle bei der Politisierung der Öffentlichkeit spielen als traditionelle Großmedien. Diese neuen Social Media-Medien bewegen sich aber in einem Raum, der vollkommen dem Privatrecht unterliegt und damit bei Debatten über Pressefreiheit eigentlich gar nicht getroffen wird. Das macht uns natürlich extrem vulnerabel.

Wie siehst du in diesem Zusammenhang das Verhältnis von Social Media und klassischen Tages- und Wochenzeitungen? Laufen diese getrennt voneinander oder gibt es die Möglichkeit, dass klassische Medien die Vulnerabilität von Social Media Plattformen abfedern können?

Also, ich hoffe, dass beide sich stärker ergänzen werden, als sie es in den letzten Jahren getan haben. Ich sehe durchaus auch hoffnungsvolle Ansätze. Vor fünf bis sechs Jahren gab es fast gar keine linksradikale, kommunistische YouTube- oder Spotify-Sphäre im deutschsprachigen Raum. Das hat sich erst seit 2019/20 entwickelt. Aber mittlerweile scheint mir schon, dass sich zwischen den linksradikalen Printmedien und den neuen Social Media-Angeboten eine Art informeller Kooperation herausgebildet hat. Es gibt zum Beispiel Heftvorstellungen¹ sozialistischer Publikationen oder Interviews mit Leuten, die in traditionellen Medien

1 Die Heftvorstellungen der Z. finden zum Beispiel zeitnah nach der Veröffentlichungen bei 99 zu EINS statt.

schreiben. Ebenso bewerben Junge Welt und Neues Deutschland linke Social Media Accounts, und die rufen umgekehrt dazu auf, Junge Welt und Neues Deutschland zu abonnieren. Ich denke, man muss im Auge behalten, dass sie unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die Hauptaufgabe von Printmedien oder überhaupt traditionellen größeren Medien sehe ich in erster Linie darin, Nachrichten zu beschaffen, die für Linke relevant sind. Eigene Korrespondenten für Pressekonferenzen zur Verfügung zu haben, eigene Reporter in Krisengebiete zu entsenden und so weiter. Das kann jemand, der als ein- oder zwei-Personen-Projekt einen YouTube-Kanal betreibt, organisatorisch nicht leisten. Die Hauptaufgabe der virtuellen linksradikalen Formate sehe ich in erster Linie darin, einerseits die von solchen traditionellen linken Medien gewonnenen Informationen zu verbreiten und zu popularisieren, andererseits auf der Grundlage der von diesen zusammengetragenen Informationen eine Interpretation dieser Ereignisse anzubieten. Ich glaube, was von YouTube, Spotify und anderen Social Media-Formaten mehr und mehr ersetzt wird oder zumindest an den Rand gedrängt wird, sind die klassischen Meinungsformate in den Printmedien. Was sie aber nicht ersetzen können, ist die investigative Recherche oder eine Reporter-Tätigkeit. Ich glaube, dass beide zwingend aufeinander angewiesen sind, dass aber auch der Aufstieg von linken Social Media-Accounts den Niedergang der linken Printmedien in einer gewissen Weise bremsen oder revidieren kann. Und zwar dann, wenn sie ihrem Publikum klar machen, dass es diese Printmedien weiterhin braucht. Ich rufe bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Leute auf: »Abonniert, wenn ihr es euch irgendwie leisten könnt, die junge Welt. Abonniert, das Neue Deutschland. Abonniert die Z. Abonniert andere linke klassische Publikationen.« Weil hier die Grundlage dafür geschaffen wird, dass so etwas wie linke Social Media-Arbeit überhaupt möglich ist.

Wer wird über welche Plattformen erreicht

Ich würde jetzt gerne nochmal stärker auf das Publikum eingehen, das linke Social Media-Beiträge konsumiert oder liest und was dann mit denen passiert. Kannst du etwas zu deinem Publikum sagen? Wer ist das? Lässt sich das überhaupt nachvollziehen?

Was ich rekonstruieren kann, hängt stark von den Plattformen selbst ab, und das Publikum unterscheidet sich auch auf den verschiedenen Plattformen. Also die mit Abstand maskulinste Plattform ist erwartungsgemäß YouTube. Das hängt aus meiner Sicht damit zusammen, dass YouTube die rüdeste Diskussionskultur in den Kommentarspalten hat. Auf YouTube ist mein Publikum zu 80 bis 90 Prozent männlich und das scheint bei allen kommunistischen Kanälen so zu sein, wie bei der Kommunisten Kneipe oder bei 99 zu EINS. Bei Spotify ist es weniger krass, da habe ich normalerweise aber auch 60 bis 70 Prozent männliche Zuhörer. Instagram ist ziemlich ausgeglichen, und interessanterweise ist TikTok die mit Abstand weiblichste Plattform. Auf TikTok habe ich tatsächlich 70 Prozent weibliche Zuhörerinnen. Aber es ist auch die Plattform, die ich am wenigsten bespiele, weil ich

mit TikTok nicht richtig klarkomme. Wozu ich auch Informationen bekomme, ist zum Beispiel der Altersschnitt. Der ist niedrig, aber auch nicht so niedrig, wie man vielleicht erwarten würde. Bei YouTube ist eine knappe Mehrheit meines Publikums unter 35 Jahren. Normalerweise sind um die 50 bis 55 Prozent unter 35 Jahren und 40 bis 45 Prozent über 35 Jahre alt. Auffällig ist, dass die mittleren Altersgruppen, also zwischen 35 und 60, am stärksten unterrepräsentiert sind. Das ist etwas, was man auch im Real Life in fast jedem politischen linken Kontext sieht. Man hat einerseits die Leute, die vor dem Zusammenbruch der traditionellen kommunistischen linken Großorganisationen in den 90er Jahren sozialisiert wurden. Man hat andererseits sehr junge Leute, die sich in den letzten Jahren links politisiert und radikalisiert haben. Es fehlt die Generation derjenigen, die in den 90er, 2000er Jahren aufgewachsen sind. Also einerseits haben wir einen großen Zustrom von sehr jungen Leuten, die sich nach links politisieren, die sich dediziert wieder als Kommunist:innen betrachten. Noch interessanter ist, dass selbst diejenigen, die das nicht tun, die eine sozialistische Positionierung ablehnen, sich mit der Frage, was sie von Sozialismus und Kommunismus halten, üblicherweise mal bewusst auseinandergesetzt haben. Wir sehen ja, dass unter sehr jungen Leuten die sogenannten traditionellen zentristischen Mittelparteien völlig erodieren. Die AfD ist unter sehr jungen Leuten häufig die stärkste Partei, bei der Bundestagswahl wurde sie von der Linkspartei überholt, die jetzt keine kommunistische Kaderorganisation ist, aber eben doch einen Linksschwenk anzeigt. Es ist schon zunehmend so, dass sehr junge Leute in Deutschland, die sich als politisch verstehen, entweder ein wirklich dediziert linkes oder ein dediziert rechtes Selbstverständnis haben. ² Und diejenigen, die ein dediziert rechtes Selbstverständnis haben, sich aber auch mal bewusst mit der Frage auseinandergesetzt haben, »Was halten wir eigentlich von Sozialismus?« und zum Schluss gekommen sind, dass sie dagegen sind. Das ist etwas, was in den 90er oder 2000er Jahren unter Jugendlichen eigentlich gar nicht stattgefunden hat. Diese Erosion der zentristischen Mittelparteien und eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung, die wir in der gesamten Gesellschaft Deutschlands sehen, vollzieht sich unter Jugendlichen noch viel stärker und schneller als unter den mittleren Altersgruppen.

Rechter und linker Content auf Social Media

Kannst du erklären, woran das liegt? Also warum sind Jugendliche besonders anfällig dafür? Warum beschäftigen sie sich mit Alternativen und ihrer Beziehung zum Sozialismus?

Das Fortschrittsversprechen, dieses Versprechen der linearen Verbesserung der eigenen Lebensumstände, dass für die Zeit nach dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch des Ostblocks in den 90er Jahren noch propagiert wurde, hat sich offenkundig nicht bewahrheitet. Und selbst 15 bis 17-jährigen ist heute schon klar, dass ihr Leben in 30, 40 Jahren im Rahmen dieses Systems garantiert nicht

2 Anmerkung der Z-Redaktion: S. dazu ausführlicher und mit Daten und Zahlen belegt den Beitrag von Michael Klundt in diesem Heft.

besser sein wird als jetzt. Und ich kann froh sein, wenn es nicht dramatisch schlimmer sein wird. Leute konsumieren die Medienwelt, beschäftigen sich mit Themen »Wie kommt der Zusammenbruch der Zivilisation zuerst? Durch die Klimakatastrophe oder durch einen imperialistischen Weltkrieg?« Sie lesen Meinungskommentarspalten, in denen ihnen dargelegt wird, es ist alternativlos, den Sozialstaat de facto abzuschaffen, es ist alternativlos, das Rentensystem zu demontieren, es ist alternativlos, das staatliche Gesundheitssystem zu zerstören. Die Antwort darauf kann natürlich einerseits eine reaktionäre sein und wir sehen ja, dass tatsächlich die AfD unter sehr jungen Leuten sehr beliebt ist. Wir sehen aber umgekehrt auch eine fundamentale Zurückweisung dieses Systems und eine Linkspolisierung. Wir sehen eine zunehmende Polarisierung, und die Frage ist, ob wir es schaffen, dieses allgemeine Gefühl der Ausweglosigkeit des bestehenden Systems majoritär in eine linke, in eine progressive, statt in eine reaktionäre Richtung umzulenken. Ein etwas verstörendes Erlebnis war für mich die Einrichtung eines TikTok-Accounts, den ich sehr wenig nutze, aber ich wollte es mir zumindest einmal anschauen, weil es momentan das Medium ist, das Jugendliche am stärksten politisiert. Als ich den Account neu eingerichtet und noch keinerlei eigene Aktivitäten begonnen hatte, habe ich nur Faschocontent angezeigt bekommen. Das war teilweise nicht einmal 0815-AfD-Content, sondern wirklich neonazistischer Content, der mir einfach anhand der Einschätzung männlicher Neu-User zwischen 30 und 40, nonstop angezeigt wurde. Es ist so, dass die AfD auf TikTok eine höhere Reichweite hat als alle anderen deutschen Parteien zusammengenommen. Aber auf Platz 2 kommt eben auch schon die Linkspartei, während die alten zentristischen Parteien eigentlich gar keine Rolle auf TikTok spielen. Und die Frage ist, ob wir es schaffen, dieses Momentum, dass – aus meiner Sicht – reformistische Linksparteipolitikerinnen wie Heidi Reichinnek geschafft haben, einerseits auszubauen und andererseits einen Weg zu finden, wie man von einer solchen doch zahmen, reformistischen Politisierung auf TikTok und anderen Plattformen zu radikaler sozialistischen Positionen kommen kann. Das Hauptproblem von Linken ist nicht unbedingt die Art ihres Auftretens, sondern dass sie es einfach viel zu wenig machen. Ich meine, es gibt linke Großorganisationen, die selbst wenn sie einen YouTube- oder Spotify-Kanal haben, ihn seit sechs bis neun Monaten nicht mehr bespielt haben. Man sieht schon, dass eigentlich jede linke Organisation, die irgendeinen Social Media-Account einrichtet, den sie auch tatsächlich regelmäßig bespielt, sehr schnell zumindest bei ein paar Tausend Followern ankommt. Ich glaube, das Hauptproblem ist momentan immer noch der Unwille, Social Media zu priorisieren.

Social Media als Ort der Politisierung von Jugendlichen

Ich würde gerne noch bei der Frage des Stellenwerts für Jugendliche in ihrer Politisierung bleiben. In welchem Verhältnis siehst du diese Politisierung und Social Media? Suchen Jugendliche dezidiert nach politischem Inhalt oder ist es umgekehrt so, dass Jugendliche durch das Verweilen auf diesen Plattformen mit Content konfrontiert werden, der sie politisiert? Welchen Stellenwert hat Social Media für Jugendliche in ihrer Politisierung?

In meiner Erfahrung einen sehr großen. Das kann ich nicht mit einer repräsentativen Umfrage untermauern, aber ich habe nach den Berichten, die ich in linken Jugendorganisationen gehört habe, schon den Eindruck, dass die Politisierung auf Social Media mittlerweile der Hauptort der Politisierung für junge Leute ist. Dabei ist es nur wichtig, dass man zwischen den verschiedenen Social Media Plattformen unterscheidet. Niemand geht auf TikTok, um sich dort politisch weiterzubilden. Aber TikTok ist eben für die Mehrheit der Jugendlichen oder auch sehr jungen Erwachsenen die erste Anlaufstelle, wo sie zunächst unbewusst mit politischem Content in Berührung kommen. TikTok ist die Plattform, auf der es Linke besonders schwer haben, mit der Rechten zu konkurrieren, weil TikTok eine wirklich inhaltliche Auseinandersetzung am wenigsten ermöglicht. Mittlerweile kann man zwar längere Clips online stellen, aber die gehen im Algorithmus komplett unter. Ich habe auf TikTok ein paar Mal den Versuch gemacht, 10-15 Minuten Videos online zu stellen. Die hatten zunächst auch hohe Aufrufzahlen. Ein 10-minütiges Video hatte auf Anhieb an einem Tag 40-50.000 Aufrufe. Dann habe ich mir aber die Statistik angesehen und ich glaube 0,01% haben sich das Video bis zum Ende angesehen, während 90% derjenigen, die es aufgerufen haben, innerhalb der ersten 20 Sekunden weg waren. Das heißt, auf TikTok ist alles darauf berechnet, dass man seine Message innerhalb von 20 bis 30 Sekunden unterbringt. Und das ist etwas, das Linke grundsätzlich weniger gut können. Der Grund liegt in einem gänzlich anderen Politikverständnis. Es ist ja viel darüber gesprochen worden, dass die Ästhetisierung von Politik etwas typisch Faschistisches, etwas typisch Rechtes sei, da ist auch was dran. Dieser ganze Faschomüll, der mittlerweile überwiegend auch KI generiert ist, der vermittelt ja nicht irgendeine theoretische Auseinandersetzung. Da gibt es keine Argumentation. Aber Linke haben ja den Anspruch, die Menschen davon zu überzeugen, ihre objektiven Interessen zu erkennen und für diese zu kämpfen. Und ich glaube, das können wir einfach sehr schlecht in 20-Sekunden-Clips tun. Man kann natürlich durchaus auch mit TikTok-Formaten Leute erstmals politisieren, aber ich glaube, die Plattformen, wo Linke tatsächlich Menschen dauerhaft in ihren Dunstkreis ziehen können, sind dann schon eher Sachen wie YouTube, wie Spotify, wie Instagram, wo man in der Lage ist, zumindest eine rudimentäre Argumentation zu entwickeln. Und das scheint mir auch nicht erfolglos: ich habe inzwischen schon, und da schließen sich andere Kanäle an, von einer dreistelligen Zahl von jungen Leuten Rückmeldung bekommen, dass sie wegen des Schauens meines Kanals Mitglied von Kamerorganisationen oder zumindest Linksparteimitglieder geworden sind.

Was ist dein Eindruck, was sind die Themen der Jugend? Was bewegt junge Leute, die du auf solchen Jugendkongressen triffst oder die dir schreiben, dass sie sich organisiert haben?

Da muss ich natürlich wieder vorausschicken, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen ich in Kontakt komme, eine kleine gefilterte Auswahl sind. Also mit Jugendlichen, die AfD wählen, komme ich in solchem Rahmen nie

in Kontakt. Aber ich würde sagen, für Jugendliche, die sich links politisiert haben, die in eine revolutionäre und sozialistische Richtung gehen, war die Klimabewegung 2018f. ein Initialerlebnis. Das war der Punkt, an dem vielleicht das erste Mal seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, seit dem Ende der unmittelbaren Atomkriegsgefahr, sehr viele junge Leute in Deutschland das Gefühl entwickelt haben, dass sie im Rahmen des bestehenden Systems keine wirkliche Zukunft haben. Die Mehrheit derer, die auf Fridays for Future Demos gegangen sind, sind keine Sozialistinnen oder im weiteren Sinne Linke geworden. Viele sind irgendwann bei den Grünen gelandet. Aber noch mehr haben gesehen, dass diese Apelltaktik an die bürgerliche Politik keine Resultate zeigt, sie sind einfach zynisch und apolitisch geworden. Aber ich habe damals den Eindruck gehabt, dass innerhalb der Klimabewegung die Leute für linke Positionen sehr ansprechbar waren. Dass schon unter jungen Erwachsenen, die damals auf die Straße gegangen sind, ein gewisser Konsens bestand, dass das kapitalistische System keine Zukunft bietet und dass sie sehr bereitwillig waren, Sozialist:innen und Kommunist:innen zuzuhören, sich mit deren Positionen auseinander zu setzen. Man sieht ja, dass in verschiedenen Städten die Präsenz von auch nur ein paar organisierten, theoretisch gefestigten Marxisten teilweise die Klimabewegung einer ganzen Stadt nach links reißen konnte. Ich glaube, dass es ein sehr schwerer Fehler war, dass viele linke Organisationen es damals versäumt haben, massiv in der Klimabewegung zu intervenieren. Der nächste Schritt dieser Politisierung war dann mit Sicherheit auch der Ausbruch des Ukraine-Kriegs, die wieder aufgekommene Erkenntnis, dass nicht nur durch den Klimawandel, sondern auch durch die Möglichkeit des imperialistischen Großkrieges das eigene Leben unmittelbar gefährdet sein kann, was aber weniger stark zu einem Organisierungsschub geführt hat. Die nächste große Etappe war jetzt natürlich der israelische Gaza-Feldzug, der Genozid in Gaza. Das ist schon ein Erlebnis, von dem mir scheint, dass es in der Politisierungswirkung ähnlich ist wie die Anti-Vietnam-Kriegsbewegung in den USA der 60er-Jahre. Es ist eines der Erlebnisse, das jungen Leuten mit einer besonderen Drastik zeigt, wie verlogen der Anspruch des eigenen Staates ist, eine Kraft des Guten, eine Kraft des Fortschritts in der Welt zu sein. Diese Erkenntnis, dass der eigene Staat eine bösartige Macht ist, die aktiv einen Genozid unterstützt, den junge Leute jeden Tag live auf Social Media verfolgen können, ist eine, die unter sehr, sehr vielen jungen Leuten nicht nur eine massive Desillusionierung, sondern einen wirklichen Hass auf ihren Staat und die bestehenden Verhältnisse ausgelöst hat. Und diese Leute sind natürlich überaus ansprechbar für linke Positionen. Mir scheint, dass auch die Gaza-Bewegung eine Verbindung geschaffen hat zwischen migrantischen Communities, die bisher nicht stark in die politische Szene eingebunden waren, und der radikalen Linken. Dass migrantische Jugendliche und junge Erwachsene gesehen haben, hey, die Sozialisten, die Kommunisten sind ja irgendwie im deutschen politischen Spektrum die einzigen, die eine stabile, die eine nicht menschenverachtende Position zum Nahost-Konflikt haben. Wenn diese Leute schon in dem Punkt irgendwie unsere Menschenwürde als

Muslim:innen, als Araber:innen achten, dann können wir uns ja auch mal anhören, was diese Leute zu anderen Themen zu sagen haben. Ich habe den Eindruck, dass die Verbindung zwischen insbesondere migrantischen jungen Leuten und der radikalen Linken sich enorm verfestigt hat.

Es lässt sich ein Zuwachs an roten Gruppen in den letzten Jahren beobachten. Wie kommt es aus deiner Sicht von den Krisenerfahrungen, die du nachgezeichnet hast, zur tatsächlichen Organisation?

Ich glaube, dass dafür tatsächlich Social Media eine überwältigende Bedeutung hat. Wenn ich mir mehrere von diesen neu entstandenen roten Gruppen anschau, stelle ich fest, dass darin überwiegend Leute sind, bei denen die Organisation in einer revolutionären, einer linksradikalen Organisation nicht der Endpunkt einer langen politischen Laufbahn ist, sondern quasi die erste Anlaufstation. Ich glaube, dass das in der gesamten Bevölkerung nicht der Normalfall ist. In den meisten Fällen ist eine Organisation in einer revolutionären Organisation eher der Endpunkt einer längeren politischen Entwicklung. Ich glaube, diejenigen, die jetzt als 18, als 20, als 25-jährige als erste Station in rote Gruppen gehen, das sind überwiegend Leute, die schon seit langer Zeit einen tiefen Unmut über den Zustand dieser Gesellschaft und über ihre Aussichten darin hatten. Hinzu kommt das Gefühl, dass die politische Polarisierung zu einem Aufschwung einer militanten Rechten führt, die sie unmittelbar bedrohen wird, der man nicht mehr mit denselben Mitteln entgegentreten kann, mit denen man der parlamentarischen Rechten der 90er-2000er Jahre entgegengetreten ist. Bei diesen Leuten reifte die Erkenntnis, dass das Instrument dagegen vorzugehen aber eine marxistische Kaderpartei ist, zu einem sehr hohen Maß mit Social Media-Präsenz von linksradikalen Content, der dann zu marxistischer Lektüre geführt hat und wiederum zum Willen, sich in solchen Gruppen zu organisieren.

Debattenkultur und Verhältnis von Social Media und Real-Life

Ein besonders häufig besprochenes Thema, das im Zusammenhang mit Social Media Diskussionen aufkommt ist die Debattenkultur, die polarisierte Debatte auf Social Media, »Hass und Hetze« im Internet. Was würdest du sagen, wirkt sich diese Debattenkultur auch auf politische Diskussionen und Politisierungen im realen Leben aus?

Grundsätzlich ist es so, dass Kommentarspalten von Social Media Auftritten insbesondere politischer Natur eine kommunikative Hölle sind, aber ich habe nicht wirklich den Eindruck, dass sich das niederschlägt in einer Veränderung der Real-Life Debattenkultur, dass es eher so ist, dass Menschen die Kommunikation im virtuellen Raum und die mit physisch präsenten Menschen in der realen Welt als zwei völlig verschiedene Sphären wahrnehmen, die ihr Verhalten nicht gegenseitig beeinflussen. Es ist ein generelles Problem, dass die Kommunikation, insbe-

sondere die schriftliche Kommunikation auf Social Media, den Eindruck erweckt, man würde nicht einem realen Menschen gegenüberstehen, sondern einer Art von Chatbot, den auf die untergriffigste Weise zu beschimpfen und anzugehen legitim ist, die aber dieselben Leute niemals in einem Real-Life Kontext anwenden würden. Aber es ist natürlich insofern ein Problem, als diese grauenhafte Diskussionskultur in Social Media Kommentarspalten dazu führt, dass Leute, bevor sie beginnen, sich politisch zu äußern auf Social Media, sich ein sehr dickes Fell angewöhnen müssen. Ich glaube, dass diese Debattenkultur einer der Gründe ist, warum es auch in linken Kontexten einen derartigen Männerüberschuss in politischen Diskussionskontexten gibt, weil der Shitstorm, weil die Beleidigungen, die einer öffentlich auftretenden Frau entgegenschlagen, noch viel krasser sind, als das, was ein Mann erfährt. Natürlich werden Männer auch nonstop beschimpft, aber es sind überwiegend Beschimpfungen, die noch irgendwie einen Hauch einer Argumentation enthalten, die sich irgendwie auf ihre politischen Positionen beziehen, während Frauen, die es wagen, sich politisch zu äußern, nonstop ad hominem beschimpft werden. Da ist es natürlich nachvollziehbar, dass relativ wenige Leute sich zutrauen, das psychisch auszuhalten. Diese Debattenkultur, die sich in den Social Media Kommentarspalten durchgesetzt hat, hält sehr viele Leute davon ab, das öffentlich zu tun. Aber ich habe, wie gesagt, insgesamt nicht den Eindruck, dass sich diese grausige Debattenkultur auf Social Media wirklich niederschlägt auf die Debattenkultur im Real-Life. Die Leute betrachten es einfach als zwei vollkommen verschiedene Sphären. Ich habe auch nicht den Eindruck, dass es in dem Sinne schlimmer wird.

Hast du den Eindruck, dass linke Gruppen als alternative Anlaufstelle wahrgenommen werden, um politischen Austausch ohne Shitstorm zu finden? Können sie das überhaupt?

Ich hoffe, dass sie es können, zu einem gewissen Grad. Ich denke auch, dass einerseits die Organisierung in einer Kaderorganisation einen gewissen Schutz darstellt für Leute, die nicht selbstsicher genug sind, dass sie als Individuum mit Klarnamen und Gesicht öffentlich auftreten können. Andererseits müssen Kaderorganisationen, überhaupt linke Organisationen auch darauf hinwirken, das politische Selbstbewusstsein ihrer Mitglieder so weit zu stärken, dass sie auch selbst agitieren können, dass sie selbst propagandistisch für ihre Organisation, für ihre Überzeugungen auftreten können. Das geht auch viel leichter, wenn ich Mitglied einer mich unterstützenden großen Organisation bin, als wenn ich das als Einzelkämpfer:in auf Social Media mache. Der Wunsch, den ich für die Politisierung von Jugendlichen, jungen Erwachsenen habe, ist ja auch nicht, dass jeder Unorganisierte linker Content Creator wird. Der Aufruf, den ich eigentlich in jedem meiner Videos verbreite, ist, schaut euch in eurer Stadt die Angebote von linken Organisationen, von linken Kader-Organisationen an, die es gibt, entscheidet, in welche Organisation ihr Mitglied werden wollt. Ich glaube, dass wir momentan in einer Phase sind, in der es darum geht, auszukundschaften, welche kommunistischen

tische Organisation den besten organisatorischen Ansatz hat und dass es dafür überorganisationale Medien gibt, die einen Austausch zwischen diesen verschiedenen Orgas und ihren Organisationskonzepten ermöglichen können.

Danke für das Gespräch.